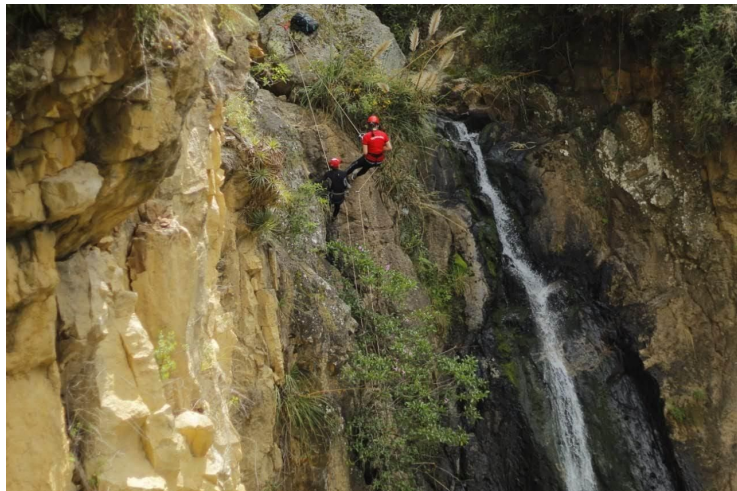


## Elfter

### Monatsbericht

Diesen Monat habe ich wirklich viel erlebt und gesehen. Es begann damit, dass Saskia, Maria, Leo (ein peruanischer Freund), ein anderer Peruaner, dessen Namen ich leider vergessen habe, unser Guide Toño und ich uns am 16.8. auf den Weg machten, um uns etwas außerhalb von Cajamarca einen Wasserfall abzuseilen. Diese gemeinsame Unternehmung machte wirklich sehr viel Spaß und das kalte Wasser des Wasserfalls wirkte Wunder gegen die Müdigkeit, die mir wegen einer etwas zu kurz geratenen Nacht aufgrund einer Geburtstagsfeier noch in den Gliedern steckte.



Am nächsten Tag nahm ich den Nachtbus nach Chachapoyas, von wo aus ich mir Kuelap, die Stadt der Wolkenmenschen und Gocta, den dritt-höchsten Wasserfall der Welt, anschaute. Auf meiner Tour zum Gocta traf ich zufälligerweise Sophia, eine Freiwillige des Welthaus Bielefeld, die Besuch von ihrer Freundin, Clara, hatte, Marlene, ihre Mitbewohnerin, die uns im Herbst zusammen mit Sophia in Cajamarca war und ebenfalls Besuch von

ihrer Schwester aus Österreich bekommen hatte. Nach dem Tag verabschiedeten wir uns voneinander, denn der Plan war, dass Sophia und ihre Freundin nach Chachapoyas getrennte Wege gehen würden.



Weiter ging es nach Tarapoto, eine Dschungelstadt, in deren Klima ich vorzugsweise nichts getan hätte, als den lieben langen Tag vor dem Ventilator zu liegen. Naja, auf jeden Fall war

die Überraschung groß, als ich morgens ankam und im Wohnzimmer der Freiwilligenwohnung auf Luftmatratzen erneut Sophia und Clara antraf. Ich raffte mich letztendlich doch auf, um mir Chazuta, ein kleines Dorf etwa eine Stunde außerhalb Tarapotos, anzuschauen. Dort war die Hitze gleich viel erträglicher, überall standen Palmen, ich besuchte eine traditionelle Töpferwerkstatt, einen Schokoladenhersteller und eine Frau, die aus verschiedensten Werkstoffen Papier herstellt. Ich bin wirklich froh, diesen Ausflug gemacht zu haben, schließlich war es ja auch der einzige freie Nachmittag, den ich in Tarapoto hätte, bevor ich meine Familie vom Flughafen abholen würde. So dachte ich zumindest, bis ich mich bereits fertig machte, um zum Flughafen zu fahren und eine Nachricht bekam, dass es zu Komplikationen am Flughafen gekommen sei. Sie könnten am selben Tag nicht mehr fliegen, der frühestmögliche Zeitpunkt sei zwei Tage später.

Diese Nachricht erschütterte mich tief, hatte ich mich doch so auf meine Familie gefreut. Ich meine, was sind zwei Tage im Vergleich mit fast 11 Monaten, in denen wir uns nicht persönlich gesehen haben? Zum Glück konnte ich noch länger in der Wohnung der zwei Freiwilligen bleiben, bei denen ich in Tarapoto untergekommen bin und war auch nicht der einzige Besuch und somit nicht alleine in der Situation. Am Abend, bevor meine Familie dann tatsächlich in Tarapoto ankam, kam Luis von seiner Reise nach Hause, einer der beiden Freiwilligen, die permanent dort wohnen. Wir kochten zusammen, unterhielten uns lange und gingen zum Schluss gemeinsam ins Kino. Also konnte ich aus der Situation doch etwas positives mitnehmen, nämlich neue Bekanntschaften, die ich ansonsten so niemals gemacht hätte.

Und nun zum Wiedersehen mit meiner Familie. Es war ein unbeschreiblich schöner Moment, meine Eltern und Schwester wieder so richtig in den Armen zu halten und gleichzeitig fühlte es sich so surreal an. Das war der eigentlich verrückteste Teil des Monats, hatte ich doch diesen Besuch immer zum Ende meiner Dienstzeit verordnet. Es fühlte sich immer an, als wäre dieser Besuch noch ewig weit entfernt und plötzlich waren sie da. Natürlich war mir auch zuvor bewusst, wie die Zeit vergeht, wurde die Zeit, die ich noch in Peru habe doch Monat um Monat, Woche um Woche kürzer, aber mit der Ankunft meiner Familie, wurde das alles auf einmal so real.

Naja, nun zum ersten Teil unserer gemeinsamen Reise. Die ersten Tage verbrachten wir gemeinsam im Regenwald, dabei teilten sich jeweils meine Eltern und meine Schwester und ich gemeinsam mit einem Guide einen Einbaum, auf dem wir in das Dschungelreservat Pacaya Samiria fuhren. Wir sahen verschiedenste Affen, Tukane, Papageien, wunderschön bunte Schmetterlinge, Krokodile, unheimlich viele verschiedene Pflanzenarten, fischten im Fluss unser Abendessen und erlebten, wie es sich im Regenwald gehört, strömenden Regen. Leider war die Plane, die meine Schwester und mich trocken halten sollte, nicht so dicht angebracht und so saßen wir, nach gewisser Zeit in einer beträchtlichen Pfütze und unser Gepäck war ebenfalls komplett durchnässt. Es war auf jeden Fall eine einmalige Erfahrung, die ich so schnell wahrscheinlich nicht wieder machen werde.





Zurück aus dem Urwald, verbrachten wir noch eine Nacht in Tarapoto, bevor es für uns weiter in "die weiße Stadt" Arequipa ging.

Dort nutzten wir unseren ersten Tag, um uns etwas zu orientieren, ein Museum zu besuchen, in dem unter anderem die Geschichte von "Juanita", der Eismumie, eines von den Inka geopfertes Mädchen, dargestellt wird, und das alte Kloster "Santa Catalina" zu besichtigen.

In "Santa Catalina" lebt auch heute noch ein Schwesternorden, aber auf weitaus kleinerem Fuß. Der historische Teil des Klosters erstreckt sich

über zwei Häuserblocks und ist eine Art Stadt in der Stadt. Die Anlage ist atemberaubend und mit Worten kaum zu beschreiben, die schiere Größe, die roten, blauen und gelben, die Bepflanzung, das alles ist einfach unglaublich eindrucksvoll.

Nun sind wir auch schon am Monatsende angekommen und Fortsetzung folgt...



Liebe Grüße!  
Eure Milena